

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 9

Artikel: Das Schloss Visconti bei Locarno
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stampfend und kraftvoll heraus, wirft ihre breite Brust der weiten Ebene entgegen, aus der von Felsenriegeln herab die uralten Türme und Zinnen der Schlösser winken, die einst die eidgenössischen Landvögte in Bellinzona beherbergten.

Plötzlich kreischen die Bremsklötze an den Radkränzen. Ein Ruck, das eiserne Rennpferd steht mäuschenstill, ich fahre empor, reibe mir die traumschweren Augen aus und steige vom Wagen zur Erde, erstaunt, schon in Lugano zu sein.

Ein lebhaftes Getriebe wickelt sich auf dem Bahnsteig ab. Ich schreite aus der Halle dem Ausgang zu und erhebe meinen Blick zu den schneeüberzuckerten Häuptern des Monte Boglia, dessen bescheidenere Genossen, der Monte Brè und Monte San Salvatore, gleich trutzigen Wächtern die herrliche Perle beschützen, die sich als schimmerndes Juwel an die Brust der Hänge schmiegt. Ein sternenfunkelnder Himmelsdom wölbt sich erhaben über die Pracht der Berge, über den Glanz des Seebeckens, in dessen Wellenspiel der Mond seine zitternden Silberfäden badet. Wenige Augenblicke nur,

In diesem überklaren Licht
Verströmt sich glutend eine Welt,
Wie wenn in schmerzlichem Verzicht
Sich alles noch einmal erhellt,
Was unser Leben überhöht
Mit Da-einslust und einem Glück,
Das wie ein Glanz auf Gipfeln steht.
Und warm verklärt den trunknen Blick,
Weil Tag und Traum zum Wunder ward. —

Wie's mich ergreift,
Dies Blau, gesellt zu Gold und Braun,
Von jener feierlichen Art.
Wie wir's auf alten Bildern schau'n.
Ein Spiegel aus Opal der See,
Und über ferne Bergkontur
Von Wolken wie aus Rosenschnee
Die sanftbewegte Schattenspur.
Es blinken Dörfer aus dem Grün.

An steilen Hängen hingestreut. —
Du fühlst die schönen Tage flich'n,
Und nie galt mehr noch: «Heut ist heut!»
Willst du nicht sel'ger Zecher sein?
Mein Herz, da es zu scheiden gilt,
Und alles dreimal benedein,
Was sich so wunderbar erfüllt?

Edoardo Müller.

DAS SCHLOSS VISCONTI BEI LOCARNO

Die grossen Restaurationsarbeiten, welche unter der trefflichen Leitung von Prof. Ricardo Berta, Mitglied der kantonalen Kommission für Erhaltung von Kunstdenkmälern, im Jahre 1923 begonnen hatten, sind nunmehr zum Abschluss gekommen.

Die heutige Gestalt des Schlosses gibt ein prächtiges Bild mittelalterlicher Baukunst; aber auch die spätern Bauten führen uns die Herrschaft der Visconti vor Augen, legen Zeugnis ab von grossem technischen Können und hervorragend schöner Architektur. Die stilistischen Feinheiten legen auch treffliches Zeugnis ab für das hohe Kunstverständnis der mächtigen Rusca, einer Comasker Familie, die im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts Nachfolgerin der Herrschaft Visconti wurde.

Besonders fallen die Schönheiten des innern Palastes auf, der herrliche Säulengang, die graziöse Loggia: Schönheiten von seltenem Reiz.

Nun hat das Schloss wieder seine frühere Pracht erhalten und bildet für den Kunsthistoriker eine Fundgrube von unschätzbarem Wert. Man denke doch, dass die berühmten italienischen Erzähler des «Cinquecento» das Schloss die stärkste Festung Europas nannten!

und ich stehe unten am Gestade des Ceresio. Wonnetrunken schweift das Auge über das erhebende Landschaftsbild. Welche Weite und Grösse, welche Pracht und Herrlichkeit, welch wundersames Schauen und Sinnen, welch beseligendes, frohlockendes Empfinden, welche Ergriffenheit, welch heisses Danken und inniges Beten im Angesicht dieser göttlichen Natur, dieser paradiesischen Welt der Farben!

Zwischen sanfte Hügel und das Seegelände gelagert, dehnen sich Häuserreihen und frühlingstatmende Gärten, winken Kirchtürme und hohe Palmen, leuchten moderne Gasthöfe und alte Häuser, wölben sich traute, dunkle Bogengänge, bewegen sich geschäftige, frohmütige Menschen, lustwandeln beglückte, reisefreudige Fremde, entwickelt sich südliches Leben und Treiben, blüht alljährlich zartester Blumenflor.

Kennst du das Land?.. Ja, nun kennst du es, nun hebt und zittert auch dir das Herz, nun singst du mit dem Dichter Tosio, der den tessinischen Herbst in Strophen zartester Empfindungen malt:

Die Restaurationsarbeiten wurden streng nach geschichtlichen und architektonischen Grundlagen durchgeführt, um dem Schlosse seine ursprüngliche Gestalt wieder zurückzugeben. Spätere Anbauten wurden niedrigerissen und die unterirdischen und verschütteten Gewölbe wieder ausgegraben. Darauf wurde das Innere des Schlosses in Angriff genommen.

Besonders schön wirken heute die Zimmer- und Saaldecken, in Fachwerk ausgeführt und prächtig bemalt, feine Intarsien und Spitzen. Die grossen Kamine sind nun auch wieder hergestellt und bilden einen besondern Schmuck der Räume.

Bald werden auch die grössern Säle, von welchen man eine herrliche Aussicht auf Stadt und See geniesst, möbliert mit wertvollen Stücken des alten Tessiner Kunsthandwerkes.

In den kleinern Sälen werden die städtischen Sammlungen untergebracht, welche als besondere Kostbarkeit die grosse Münzsammlung von Sig. Emilio Balli enthalten.

Grosses Interesse werden auch die Terrakotten bilden, die in römischen Grabstätten aus Locarnos Umgebung entdeckt wurden.